Nr. 326. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 15. Juli 1892.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 15. Juli. Zur Nordlandsreise Sr. Majestät des Kaisers besagt eine briefliche Meldung der „Nordd. Allg. Ztg." aus Christiania vom 11. d. M. Folgendes: Aus Stamsund wird vorgestern über Kaiser Wilhelms Reise mitgetheilt: „Der Kaiser reiste gestern (d. 8.) früh von Digermulen nach Stokmarknäs ab. Eine Kariolfahrt wurde nach Guldsted gemacht, wo Frühstück aufgetragen wurde; von da ging die Gesellschaft zu Fuß nach Melbo und von dort führte ein Dampfschiff sie nach Higref (?). Schließlich ging man über Eidet nach dem Oeksnäs-Fjord, von wo der „Kaiseradler" am Abend nach Ureflaket abging. Die Abreise nach Bodö erfolgte heute 12 Uhr Mittags." Der Walfischfänger, auf welchem der Kaiser dem Walfischfang zusehen soll, heißt „Duncan Grey". Derselbe hat eine Besatzung von neun Mann und gehört der „Anglo-Norwegian Fishing Co.", Disponent Gjäver, in Tromsö. Auf Skaarö, wo Herr Gjäver seine Wohnung hat, wird der Kaiser ans Land gehen. An der Brücke ist dort schon vor ein paar Jahren eine Art Ehrenpforte aus zwei mächtigen Walknochen errichtet worden. In diesen Tagen wurde dieselbe mit mehreren Adlern geschmückt, die man auf der Insel geschossen hatte. Unmittelbar nach der Ankunft soll der Walfischfang beginnen, für welchen die Aussichten jetzt sehr günstig sind.

— Bei Kuxhafen werden, wie offiziell bekannt wird, vom 5. bis 15. August Manöver stattfinden, an denen die hanseatischen Regimenter 75 und 76, das Rendsburger Pionierbataillon Nr. 9, sowie die Marine- und Luftschiffer-Abtheilung theilnehmen. Der Kaiser wird an dem Manöver theilnehmen und in Kuxhafen wohnen.

— Dem „Hann. Kour." wird aus Berlin berichtet: Die gegenwärtige Dienstreise des Präsidenten der Reichsbank, Dr. Koch, nach den Provinzen Pommern und Schleswig-Holstein ist durch bauliche Veränderungen veranlaßt, die bei einigen Bankstellen der beiden genannten Provinzen vorgenommen werden sollen. Der Präsident will sich durch den Augenschein von der Nothwendigkeit und Dringlichkeit dieser Umbauten überzeugen.

— Der Aufruf zu Gunsten einer Reform der Irrsinnserklärung hat weitere Unterschriften, aber auch viel Anfechtung gefunden. In juristischen Kreisen nimmt man wie die „Magdeb. Ztg." hört, vor Allem Anstoß an dem Vorschlage, daß für die Irrsinnserklärung lediglich praktische Gesichtspunkte der erwiesenen Hülflosigkeit oder Gefährlichkeit maßgebend sein und daß die Entscheidung über jede Entmündigung wegen Geisteskrankheit und über jede Internirung in eine Irrenanstalt in die Hand einer Kommission unabhängiger Männer gelegt werden solle, die das Vertrauen ihrer Mitbürger genießen. Mit Recht wendet man ein, daß Unabhängigkeit und persönliche Respektabilität der Laien doch noch nicht ausreichen, um eine gerechtere Entscheidung in der Entmündigungsfrage zu verbürgen, als sie jetzt durch den doch gleichfalls unabhängigen und zweifelsohne vertrauenswürdigen Richter gewährleistet wird. Eine andere Frage ist jedoch die Unterbringung der geistig Kranken in Privatheilanstalten. Ein allem Anschein nach inspirirter Artikel der „N. A. Z." hebt hervor, daß auch in dieser Beziehung durch eine Reihe gesetzlicher Bestimmungen jedem Mißbrauch gesteuert, aber er erkennt an, daß Manches von diesen gesetzlichen Bestimmungen in Vergessenheit gerathen sei. Das Mißliche liegt nach unserer Ansicht darin, daß eine klare gesetzliche Bestimmung darüber fehlt, wie lange ein Irrer ohne richterliche Entscheidung in einer provisorischen Beobachtung gehalten werden darf. Der § 81 des Strafgesetzbuchs bezieht sich nur auf die durch das Gericht angeordnete Verwahrung eines Angeschuldigten in einer öffentlichen Irrenanstalt, nicht auch auf die von der Ortspolizei angeordnete. Von Vielen wird gewünscht, daß bis zur gerichtlichen Irrsinnserklärung die Unterbringung in einer Privatanstalt für unstatthaft erklärt werde.

** Mit Bezug auf unsere gestrigen Ausführungen zur Frage der Berliner Weltausstellung wird uns von besonderer Seite noch geschrieben:

„Die Frage der Berliner Weltausstellung ist nunmehr in das entscheidende Stadium getreten. Man kann nicht verkennen, daß sich bisher für die Berliner Weltausstellung eigentlich nur in der Reichshauptstadt reger Eifer und tiefgehende Sympathie gezeigt hat. Was sonst an Stimmen über die Ausstellung aus den übrigen Theilen des Reiches vorliegt, war zum kleinsten Theile zustimmend, zum größten Theile zurückhaltend und in nicht unbeträchtlichem Umfange sogar ablehnend. Unter diesen Umständen wird es Niemand der Reichsregierung verdenken können, wenn sie der Frage gegenüber eine Stellung eingenommen hatte, die einen völlig reservirten Charakter zeigte. Die Reichsregierung mußte bei aller Neigung, die Interessen der Reichshauptstadt zu fördern, scharf zwischen den Aeußerungen lokaler und allgemeiner Natur unterscheiden und konnte nicht über die hierdurch vorgezeichnete Linie hinausgehen. Wenn nunmehr die einzelnen Bundesregierungen zu Gutachten aufgefordert sind und die Einzelregierungen die Großindustriellen befragen, so ist damit der einzige Weg betreten, der zu einer endgültigen Entscheidung führen kann. Ist die Großindustrie zur Betheiligung an einer Berliner Weltausstellung nicht geneigt, so ist, daran zweifelt wohl Niemand, eine solche Ausstellung nicht möglich, auch wenn ein noch so hoher Garantiefonds gesammelt würde.

Ueber die Stellung, welche ein bedeutender Theil der Großindustrie zu der Frage einnimmt, haben wir kürzlich berichtet. Sie geht kurz dahin, daß, falls die Reichsregierung ihre Betheiligung aus nationalen Interessen wünscht, die Großindustrie bereit ist, auszustellen. Nach allem, was man über die bei den Großindustriellen veranstaltete Umfrage erfährt, scheint es indessen nicht, als ob von der Reichsregierung dieser Wunsch ausgesprochen würde. Der Fragebogen, welchen beispielsweise der preußische Herr Minister für Handel und Gewerbe den wirthschaftlichen Vereinen zur Versendung an deren Mitglieder zur Verfügung gestellt hat, enthält lediglich die beiden Fragen, ob der betreffende Großindustrielle die Berliner Weltausstellung als im Interesse seines Betriebs liegend erachte und ob er gewillt sei, sich an derselben zu betheiligen. Danach scheint die Reichsregierung nicht geneigt zu sein, den nationalen Gesichtspunkt in die Frage hineinzuziehen, geschweige denn ihn in den Vordergrund zu schieben. Sie scheint zu wünschen, daß die Frage lediglich vom einzel- und volkswirthschaftlichen Interessenstandpunkt aus beurtheilt wird und daß die Großindustriellen nur ein Kalkul darüber anstellen, ob die Förderung, welche sie für ihren Betrieb von einer Berliner Weltausstellung erwarten, so groß ist, daß sie ihre Betheiligung vorläufig ankündigen können.

Dieser Standpunkt der Reichsregierung beginnt auch bereits in den Berliner Kreisen Anerkennung zu finden, in welchen bisher ein überschwenglicher Enthusiasmus für das Projekt der Berliner Weltausstellung vorgeherrscht hatte. Im übrigen deutschen Reiche wird er überall verstanden werden. Die Großindustrie, deren Interessen in erster Linie bei einer Weltausstellung in Frage kommen, hat die Entscheidung in der Hand. Damit ist ihr unzweifelhaft eine große Verantwortung auferlegt worden, aber dieser Verantwortung waren sich die Stimmen, welche bisher in der Frage das Wort ergriffen hatten, längst bewußt und sie haben ihr Votum unbeirrt durch die Kundgebungen der Freunde der Ausstellung in Berlin wiederholt frei und offen abgegeben. Durch die jetzige Fragestellung ist aber die Ertheilung einer Antwort seitens der Großindustriellen wesentlich erleichtert. Wir sind denn auch überzeugt, daß auf die Umfrage von allen Seiten unumwundene Antworten einlangen werden. Von dem Ausfall dieser Antworten wird die weitere Stellungnahme der Reichsregierung vornehmlich abhängen."

— Unter den Berliner Anarchisten, so schreibt ein Lokal-Korrespondent, hat das Urtheil im Hochverrathsprozeß gegen Camien und Genossen eine wahre Panik hervorgerufen. Ein Jeder sucht seine Haut in Sicherheit zu bringen. Die Zusendungen anarchistischer Blätter und Bücher aus London und Newyork, der „Autonomie" u. s. w. hören gänzlich auf, weil man befürchtet, sich eventuell durch den Besitz dieser Schriften zu kompromittiren. Auf die Herausgeber jener Blätter ist man sehr erbittert, da ihnen die Schuld an der Verhaftung der kürzlich in Leipzig Verurtheilten zugeschrieben wird, auf deren Fährte sie durch unvorsichtige Verschickung die Polizei gebracht haben sollen. Die Berliner Anarchisten befürchten neue Haussuchungen und vernichten daher alle Flugblätter, Zeitungen 2c., deren Inhalt irgendwie kompromittirend ist. Der Plan, in Berlin eine anarchistische Zeitung ins Leben zu rufen, ist fallen gelassen, weil bei den strengen Ueberwachungsmaßregeln der Polizei eine Realisirung desselben unmöglich erscheint.

Danzig, 13. Juli. Die Torpedobootflottille führte vorgestern Abend wieder ein Nachtmanöver gegen den auf der Rhede verbliebenen Aviso „Blitz" aus, wobei dieser seine elektrischen Scheinwerfer in lebhafter Thätigkeit erhielt. Auch gestern manövrirte die Flottille bis in die ersten Nachmittagsstunden auf der hiesigen Rhede und dampfte dann ostwärts ab. Vermuthlich hat dieselbe eine schon seit mehreren Tagen geplante Uebungsfahrt nach Pillau angetreten.

Breslau, 13. Juli. Gestern fand, wie die „Schles. B.-Ztg." meldet, hier die ordentliche Generalversammlung des Vereins der schlesischen Malteserritter statt und in Verbindung damit die Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins. Die Feier wurde in der festlich geschmückten Minoritenkirche durch ein feierliches Hochamt eingeleitet. An dasselbe schloß sich die Generalversammlung, welche in den Räumen des neuen Palais des Grafen Ulrich Schaffgotsch abgehalten wurde. Den Vorsitz führte der Ehrenpräsident des Vereins, der Herzog von Ratibor. Während der Generalversammlung traf eine vom Großmeister des Malteserordens aus Rom abgesandte Glückwunschdepesche ein und wurde durch eine Dankdepesche erwidert. Eine fernere Depesche wurde an den Kaiser abgesandt, in welcher die anwesenden Mitglieder ihre unverbrüchliche Treue, Ehrerbietung und Unterwürfigkeit aussprachen. Um 2 Uhr folgte ein Diner in Galisch's Hotel. Am Vorabende hatte ein glänzendes Gartenfest beim Grafen Ballestrem stattgefunden, wobei die Kapelle des schlesischen Leib-Kürassierregiments konzertirte.

Leipzig, 14. Juli. Der Newyorker Gesangverein „Arion" ist gestern Abend gegen zehn Uhr auf dem baierischen Bahnhof hierselbst eingetroffen. Tausende von Menschen waren daselbst anwesend. Fünf- bis sechshundert Sänger mit Lampions bewillkommten die fremden Gäste mit Ottos Lied „Hoch!" Nach Aufstellung des Vereins „Arion" sangen die Leipziger Sänger Mendelssohns „Wem Gott will rechte Gunst erweisen", und demnächst hielt Hauptmann, als Vorsitzender des Zöllnerbundes, eine Ansprache, welche von dem Präsidenten Katzenmayer beantwortet wurde. Das Geleite der fremden Gäste zu ihren Hotels fand, unangenehm auffallend, ohne Musik statt. Heute Abend fand ein Konzert in der Albert-Halle statt, deren Riesenraum vollständig ausverkauft war. Die Sänger wurden bei ihrem Erscheinen mit Jubel empfangen, nicht minder herzlich die Solisten Miß Powell und Franz Rummel. Der Beifall steigerte sich von Nummer zu Nummer, er klang in einem ungeheuren Jubel aus und gestaltete sich für die Gäste zu einem großartigen Triumphe. Die Leipziger Sängerschaft widmete dem „Arion" einen Riesen-Lorbeerkranz. Miß Powell wurde durch Blumen- und Kranzspenden ausgezeichnet. Augenblicklich findet ein großer Kommers in der neuen Halle des Krystallpalastes statt. Dritthalbtausend Menschen sind dabei anwesend. Der Vorsteher des „Zöllnerbundes", Hauptmann, eröffnete den Kommers mit einer herzlichen Begrüßung der Gäste. Dirigent Katzenmayer antwortete in schwungvoller, oft durch lauten Beifall unterbrochener Rede, welche mit einem Hoch auf den Kaiser, den König Albert von Sachsen und das deutsche Reich endete. Die deutsche Nationalhymne wurde stehend gesungen. Die Stimmung war allgemein sehr animirt.

Aus Elsaß-Lothringen. Die in den letzten Tagen erfolgte Entdeckung eines schon seit Jahren bestehenden Reblausherdes in Ruffach zeigt aufs neue, wie nothwendig die von der Regierung angeordnete ständige Ueberwachung sämmtlicher Rebgelände ist. Bei diesem Anlaß sei auch darauf hingewiesen, daß man in fachmännischen Kreisen die ernstliche Befürchtung hegt, es möchten durch die in Folge der neuen Zollgesetzgebung ohne Zweifel eintretende Masseneinfuhr italienischer Trauben zahlreiche Reblauseinschleppungen stattfinden. Es soll nämlich feststehen, daß in südlichen Gegenden zur Zeit der Traubenreife noch zahlreiche geflügelte Rebläuse vorhanden sind, von denen sich erfahrungsgemäß viele Exemplare in den mit Spinnengeweben besetzten Traubenstämmen zu fangen pflegen. Ueber etwaige Vorsichtsmaßregeln, durch die der Einschleppungsgefahr vorgebeugt werden soll, ist bis jetzt nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen.

Nach der soeben erschienenen Statistik über die Schulbildung der Rekruten waren unter den 1891—92 aus Elsaß-Lothringen in das Heer eingestellten Ersatzmannschaften nur mehr 19 oder 0,37 Prozent ohne Schulbildung, gegen 192 oder 3,98 Prozent im Jahre 1876—77. Auch in Bezug auf Deutschsprechen macht sich ein entschiedener Fortschritt bemerklich. Während nämlich noch 1885—89 unter den eingestellten Leuten fast 11 Prozent des Deutschen nicht mächtig waren, ergab die letztjährige Einstellung nur mehr 5,44 Prozent, die nicht Deutsch konnten. Es dürfen diese Zahlen wohl als ein erfreulicher Erfolg des hiesigen Volksschulwesens bezeichnet werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. Juli. In der Escomptebank versuchte heute Nachmittag ein unbekanntes Individuum einen großen Betrug. Der Mann trat als Sekretär der englischen Botschaft auf und präsentirte einen Chek der englischen Bank auf 23,000 Pfund Sterling. Die Escomptebank schöpfte Verdacht, ersuchte den angeblichen Sekretär später wieder zu kommen, und ließ ihn verfolgen, doch gelang ihm die Flucht. Es ist bereits festgestellt, daß der Schwindler, der sich Sekretär Cummingham von der englischen Botschaft nannte, bei der Kreditanstalt den gleichen Schwindel versuchte. Der Schwindler ist flüchtig, er wohnte als Emil von Eweile, Maler aus Antwerpen, im Hotel, von wo er angeblich nach Budapest abreiste. In einer zurückgelassenen Mappe fand man weitere gefälschte Cheks auf den Bankverein und die Länderbank vor.

Pest, 14. Juli. (W. T. B.) Abgeordnetenhaus. In der Rede des Finanzministers, welche der Annahme der Valutavorlagen voraus ging, hob derselbe nochmals hervor, daß Ungarn, wie Oesterreich gewillt seien, nach dem ersten gegenwärtig geschehenen Schritte die ganze Valuta-Aktion durchzuführen. Der Minister trat, unter lebhaftem Beifall, mit seiner ganzen politischen Reputation für die Annahme der Baarzahlungen ein.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. (W. T. B.) Anläßlich des heutigen Nationalfesttages herrscht trotz des trüben und unsicheren Wetters in den Straßen ein sehr reges Leben. Die Häuser sind mit französischen und russischen Fahnen geschmückt. Vormittags fanden vor den Denkmälern Gambettas, der Jeanne d'Arc und der Stadt Straßburg die herkömmlichen Kundgebungen statt, die jedoch ohne jeden Zwischenfall verliefen. Deroulede hielt eine Ansprache. Nachmittags war auf dem Longchamps eine Truppenrevue, welcher eine überaus zahlreiche Menschenmenge beiwohnte. Präsident Carnot, sowie der Kriegsminister Freycinet und der Chef des Generalstabes Mirabel wurden allenthalben enthusiastisch begrüßt. Nach den aus den Provinzen vorliegenden Meldungen ist das Nationalfest dort ebenfalls unter lebhafter Betheiligung der Bevölkerung gefeiert worden.

Italien.

Rom, 14. Juli. (W. T. B.) Anläßlich des französischen Nationalfestes empfing heute der französische Botschafter Billot die hiesige französische Kolonie und äußerte hierbei, es werde der Tag kommen, — er hoffe es gleichwie die Anwesenden zuversichtlich — an welchem die dauernden Interessen Italiens und Frankreichs zur Sicherung der vollständigen Annäherung und des vollkommenen Einvernehmens beider Länder führen würden, wie es sein und der Anwesenden Wunsch wäre.

Catania, 14. Juli. (W. T. B.) Die Eruption des Aetna hat zugenommen. Nachts war wiederum ein starkes Getöse hörbar. Es hat sich eine neue Ausbruchsstelle geöffnet, sodaß jetzt deren 18 vorhanden sind, von denen 9 sich in Thätigkeit befinden. Die Lava ergießt sich gegen Nikolosi hin mit einer Geschwindigkeit von 47 Metern in der Stunde, in der Richtung auf Pedare zu schreitet der Lavastrom langsamer vor. Die Bevölkerung ist äußerst beunruhigt.

Großbritannien und Irland.

** Der Sieg der Gladstoneaner kann nach den neuesten Ausweisen über den Fortgang der Parlamentswahlen als entschieden betrachtet werden. Die Situation würde damit sofort geklärt sein, wenn die Sieger im Wahlkampfe eine einzige, kompakte Masse von gleichartiger Zusammensetzung bildeten. Das gerade Gegentheil indessen ist der Fall. Altliberale Whigs, Radikale neuerer und neuester Observanz, Gladstoneaner aus persönlicher Neigung, ferner Homerulemänner, englischer wie irischer Provenienz, die Iren selbst wieder gespalten in Parnelliten und Antiparnelliten, endlich einige sozialdemokratische Arbeitervertreter — dieses bunt zusammengewürfelte Gemisch von Parteien und Partei-Embryos hat der bisherigen englischen Parlamentsmehrheit den Garaus gemacht und tritt, altem Brauch gemäß, in der neuen Legislaturperiode die Erbschaft des konservativ-liberalen Regimes an. Mit diesen disparaten Elementen eine politische Aktion ins Werk zu setzen, wird nun die Aufgabe sein, deren Lösung Herrn Gladstone obliegt und welcher er nicht aus dem Wege gehen darf, bei Vermeidung der Ungnade irgend einer Partei, die ihm zum Siege verholfen haben und deren Abkehr von seinem Schicksalsstern ihn im Nu um die Frucht seiner langjährigen Bemühungen bringen könnte. Homerule und Achtstundenbill sind die beiden innerpolitischen Probleme, mit denen sich ein Ministerium Gladstone wohl oder übel auf guten Fuß wird bringen müssen, wenn es seine Existenz nicht schon gleich beim ersten Debut kompromittirt sehen will — vorbehaltlich des Programms der auswärtigen Politik, welch letztere, nach den Andeutungen der Gladstoneschen Rede in Penicuik, ebenfalls mit aller Sorgfalt gepflegt werden soll.

London, 14. Juli, 4 Uhr Nachmittags. (W. T. B.) Es sind nunmehr 570 Wahlen bekannt, davon entfallen auf die Konservativen 241, die Unionisten 44, die Gladstoneaner 229, die Parnelliten 7 und die Antiparnelliten 49. Jede der beiden Gruppen, Ministerielle wie Liberale, zählt also bis jetzt 285 Sitze, die liberale Gruppe gewann 48 Sitze. Im Ganzen stehen noch 100 Wahlen aus.

London, 14. Juli. (W. T. B.) Die seit längerer Zeit erwarteten Briefe des Kapitän Lugard über die Ergebnisse in Uganda sind nunmehr hier eingetroffen. Dieselben sind datirt aus Kampala vom 11. Februar cr. und besagen, es habe vollkommene Ruhe geherrscht, bis am 12. Januar eine Anzahl französischer Priester eingetroffen sei, die — wie Lugard annimmt — die Nachricht brachten, daß die britisch-ostafrikanische Kompagnie Uganda aufzugeben beabsichtige. Seit diesem Tage sei es täglich zu Streitigkeiten zwischen den katholischen und den protestantischen Parteien gekommen, welche schließlich dazu geführt hätten, daß ein Protestant durch die Katholiken auf der Straße ermordet worden sei. König Mwanga habe sich geweigert, den Mörder zu bestrafen und der Abgesandte, den Lugard an den König geschickt habe, sei vor dem versammelten Rathe bedeutet worden, daß, falls Lugard einschreiten sollte, um sich selbst Recht zu schaffen, alle seine Soldaten getödtet werden würden und das Fort Kampala geplündert werden solle. Während der ganzen Nacht vom 23. Januar habe die französische Partei die Trommeln schlagen lassen und am folgenden Tage, während Lugard noch immer mit dem König unterhandelt habe, sei die französische Partei, die der protestantischen Partei an Zahl weit überlegen gewesen sei, zum thätlichen Angriff übergegangen und habe Kampala zu erstürmen gesucht. Lugard habe sie mit Hülfe seines Maximalgeschützes zurückgetrieben. Schließlich seien die Katholiken auf die Inseln geflohen und hätten Mwanga mit sich fortgeführt. Lugard habe alle möglichen Anstrengungen gemacht, um den König zur Rückkehr zu bewegen und versprochen, daß er ihn ebenso wie die katholische Partei ohne alle Vorbehalte wiedereinsetzen wolle. Aber der Bischof Hirth habe sich auf die Inseln begeben und seinen ganzen Einfluß aufgeboten, um den König von der Rückkehr abzuhalten. Schließlich, fügt Lugard hinzu, sahen wir uns genöthigt, die Inseln anzugreifen und wir vertrieben die Feinde mit großen Verlusten. Der übrige Inhalt der Depesche handelt lediglich von der Lage, in der sich Lugard befindet.

Dem „Reuterschen Bureau" wird dazu aus Sansibar von heute gemeldet, die weiteren Depeschen Lugards, welche unterwegs eine starke Verzögerung erfahren hätten, jetzt aber eingetroffen seien, bestätigten seine Darstellung über den Ursprung des Konfliktes und enthielten auch die Erklärungen der englischen Missionare, welche gleichfalls den Bericht Lugards bestätigten.

Rumänien.

Bukarest, 14. Juli. (W. T. B.) Die für in der Sulinamündung ankommende Schiffe angeordnete ärztliche Untersuchung ist durch eine fünftägige Quarantäne ersetzt worden.

Zum Prozeß Buschhoff.

Stettin, 15. Juli.

Wenn man den Verlauf des Xantener Prozesses verfolgt hat und die Aussagen der einzelnen Zeugen sowie deren Persönlichkeiten geprüft hat, so wird Jeder, selbst solche, welche mit den verblendeten Augen der Parteifanatiker die Sache betrachten, zugeben müssen, daß selten ein gerechteres und allgemein zufriedenstellendes Urtheil gefällt ist, als in diesem Prozeß. Selten hat eine so gleiche Ansicht über die Schuldfrage bei dem Staatsanwalt, dem Gerichtshof, den Geschworenen und dem großen Publikum bestanden, als hier, und selten hat der Aberglaube und der blinde Fanatismus eine so erdrückende Niederlage erlitten als durch die tagelangen Verhandlungen in Xanten. Eine gleich große Niederlage hat aber durch den Prozeß auch der Antisemitismus erlitten und man kann wohl mit Gewißheit behaupten, daß nie die Anklage gegen Buschhoff erhoben, Buschhoff auch nie in Untersuchung genommen wäre, wenn durch Parteileidenschaft getrieben, von antisemitischer Seite nicht immer neue verdächtigende Anzeigen bei der Staatsanwaltschaft eingegangen wären, welche, allein besehen, von vornherein nicht ausgereicht hätten, einen Verdacht zu begründen, aber in ihrer Gesammtheit schließlich die Staatsanwaltschaft zwangen, der Sache näher zu treten. Als die Anklage erhoben war, hatte die Staatsanwaltschaft aber auch die Pflicht, die Sache auf das eingehendste zu behandeln und jede, auch die geringste Kundgebung — ob zur Belastung oder zu Gunsten des Angeklagten — zu beachten, damit eine volle Aufklärung möglich war. Und die Staatsanwaltschaft hat diese Pflicht voll und ganz erfüllt, mit unerschütterlicher Gerechtigkeit hat der Vertreter der Anklagebehörde jede Zeugenaussage beleuchtet und es muß denselben mit großer Befriedigung erfüllt haben, als er nach der erschöpfenden Beweisaufnahme in seinem Plaidoyer betonen konnte: „Die Verhandlung habe für jeden Unbefangenen klar und umstößlich erwiesen, daß Buschhoff nicht der Thäter ist, daß nicht nur seine Schuld nicht dargethan, sondern seine Unschuld an den Tag gebracht sei." Mit dem Staatsanwalt wird aber auch jeder Unbefangene die Ueberzeugung haben, daß der Mordfall in unerhörter Weise als Kampf- und Hetzmittel mißbraucht worden sei. Wie der Prozeß selbst das größte Aufsehen erregt hat, wird derselbe wohl doch noch weiter das öffentliche Interesse in Anspruch nehmen und vor Allem wird die Presse es an eingehenden Betrachtungen über denselben nicht fehlen lassen. Schon heute liegen einige Preßstimmen darüber vor, zunächst in freisinnigen Blättern. So schreibt das „Berl. Tgbl.":

„Das Drama ist zu Ende. Der beklagenswerthe Mann, der seit Jahresfrist unter dem Verdacht eines schnöden Verbrechens stand, ist durch das Urtheil der Geschworenen glänzend gerechtfertigt worden. Man hat den Aermsten, der tausendfache Qualen zu erdulden gehabt, seiner Familie und dem bürgerlichen Leben zurückgegeben. Die Beschuldigungen, die man gegen ihn erhoben, erwiesen sich, wie jene Anklage gegen Benedikt Waldeck, „als ein Bubenstück, ersonnen, um einen Ehrenmann zu verderben". Man hatte es auch hier mit einem Tendenzprozeß schlimmster Sorte zu thun. An Einschüchterungsversuchen, an Drohungen, an Pressionen abgefeimtester Art, an denen sich selbst Mitglieder des preußischen Landtags in offener Sitzung der Volksvertretung betheiligten, hat es nicht gefehlt. Buschhoff ist freigesprochen. Volkesstimme hat sich hier wirklich als Gottesstimme erwiesen. Aber wenn, wie Kaiser Friedrich gesagt, der Antisemitismus als eine Schmach für Deutschland bezeichnet werden muß, so darf dieser Prozeß, der das Werk des Antisemitismus gewesen, als eine Schande für unsere Zeit gelten. In der Geschichte nennt man die letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts die Zeit der Aufklärung. Unsere Jahrhundertswende wird einen weniger klangvollen Namen in den künftigen Jahrbüchern führen.

Und dennoch, eins erfüllt uns bei diesen traurigen, peinvollen Vorgängen mit Genugthuung und freudiger Zuversicht für die Zukunft: der Wahrspruch der Geschworenen. Diese Männer aus dem Volke, allen Beeinflussungen einer skrupellosen Agitation ausgesetzt, haben klar und deutlich bewiesen, daß der gesunde Sinn der Nation durch die gewissenlose Hetze und die frivolen Zettelungen fanatischer Agitatoren nicht korrumpirt zu werden vermag, — und das ist ein Trost, der in so trüber Zeit schwer ins Gewicht fällt."

Der „B. B.-C." sagt u. A.: „Zunächst gilt es blos, darauf hinzuweisen, daß die geordneten Instanzen die Unschuld Buschhoff's von vornherein nach pflichtgemäßer Untersuchung erkannt hatten und demgemäß sich weigerten, die Anklage gegen Buschhoff zu erheben, der mehr zu seinem persönlichen Schutz verhaftet worden war. Man ging so weit, die richterlichen Behörden der Parteilichkeit zu bezichtigen. In antisemitischen Blättern konnte man lesen, daß sie bestochen seien. Im Abgeordnetenhause selbst fanden sich Redner, die sich zum Echo dieser Beschuldigungen machten, von Ritual- und von Blutmord sprachen, wissend, daß sie Lügen vorbrachten, unter Anrufung von Zeugnissen, die sie nicht geprüft hatten und die zu prüfen sie gar nicht im Stande waren. Dem Drängen dieses antisemitischen Mobs mußte nachgegeben und darauf hin die aussichtslose Anklage gegen einen Unschuldigen erhoben werden! Es ist gut, daß dies geschehen, daß die bodenlose Unsittlichkeit jener ganzen Bewegung öffentlich vor aller Welt dargethan wurde. Es ist aber überaus traurig, daß es dahin hat kommen müssen!"

Die „Voss. Ztg." schreibt: „Die planmäßige Aufstachelung berufsmäßiger Hetzer, offen und heimlich von Leuten gefördert, die sich der einzig wahren christlichen Denkart berühmen, brachte es zu Wege, daß ein abscheuliches Verbrechen von der durch die Haßlehre förmlich hypnotisirten öffentlichen Meinung einer von Haus aus harmlos-gutmüthigen Bevölkerung einem Schuldlosen, einer schuldlosen Familie aufgebürdet wurde. Die vom Hasse gezeugte, vom Hasse genährte Lüge ging ihren Weg, sie drang durch die Ohren Hunderter von Bethörten in ihre Herzen und umnebelte ihre Gedanken, bis sie glaubten, gesehen und gehört zu haben, was nie geschehen, nie gesprochen worden war. Die suggestive Kraft des Fanatismus, der sich den Klatsch als Helfer gesellt, ist vielleicht nie zuvor so handgreiflich offenbar geworden, wie in diesem Gerichtsfalle. Wird nun endlich, da der Freispruch der Richter aus dem Schoße des Volkes selbst ergangen ist, der Schleier zerreißen, welchen Haß und Lüge um den Geist Hunderter von Irregeführten gewoben? Wir wagen es nicht zu hoffen. Zu tief ist das Gift des Rassenfanatismus in einzelne Glieder unseres Volkskörpers eingedrungen, als daß es mit einem Male zu wirken aufhören sollte, zumal eine an Gesinnungsniedertracht das Aeußerste leistende Presse unausgesetzt bemüht ist, neuen Giftstoff einzuträufeln."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. Juli. Ueber die Aufsicht und Unterhaltungspflicht der Mittelschulen hat der 1. Senat des Oberverwaltungsgerichts anläßlich eines Spezialfalles eine wichtige Entscheidung getroffen. Nach Gewahrung der Dienstalterszulagen an alle Volksschullehrer in Städten mit weniger als 10,000 Einwohnern setzte die Potsdamer Regierung für die Lehrer und Lehrerinnen an der höheren Mädchenschule zu Schwedt a. O. eine höhere Besoldung fest unter Berufung auf den Ministerial-Erlaß vom 31. Mai 1891, wonach nöthigen Falls durch Zwang dafür zu sorgen sei, daß das Lehrpersonal an den öffentlichen mittleren Schulen nicht schlechter stände, als die Volksschullehrer durch die staatlichen Alterszulagen gestellt seien. Auf die Klage der Stadtgemeinde hat das Oberverwaltungsgericht entschieden, daß ein Zwang zur Erhöhung der Gehälter an diesen Schulen nicht ausgeübt werden könne. Es besteht weder eine gesetzliche Vorschrift noch eine ungeschriebene Norm, die aus dem Zusammenhang der auf die Kommunal- und Schulverhältnisse bezüglichen staatsrechtlichen Grundsätze abgeleitet werden könnte, wodurch die Gemeinden verpflichtet würden, freiwillig errichtete Mittelschulen wider ihren Willen nach den Anforderungen der Schulaufsichtsbehörde zu unterhalten. Eine solche Verpflichtung liegt den Gemeinden nur für die Volksschulen ob. Dagegen ist die Schulaufsichtsbehörde berechtigt, eine Lehranstalt, für welche die im öffentlichen Interesse erforderlichen Mittel nicht gewährt werden, zu schließen. Die gleichen Grundsätze gelten auch für die höheren Lehranstalten, werden somit bei der Durchführung des Gesetzes über die Besoldung der Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Lehranstalten Anwendung finden.

— Die preisgekrönte Schönheit in Spaa, Frau Betty Stuckert, wird sich demnächst wieder den Stettinern zeigen. Bekanntlich hat dieselbe den gefährlichen Beruf einer Löwenbändigerin ergriffen und hat darin recht erfreuliche Erfolge zu verzeichnen. Hier ist es der Direktion des Elysium-Theaters gelungen, die Künstlerin mit ihren Löwen für ein kurzes Gastspiel zu gewinnen und wird dasselbe bereits nächsten Dienstag beginnen.

— Es ist eine längere Zeit vergangen, seit hierselbst Leipziger Sänger hier nicht mehr aufgetreten sind und wird es den Freunden heiterer Unterhaltung willkommen sein, daß eine solche lustige Schaar in den nächsten Tagen hier wieder ihren Einzug hält und zwar eine Sänger-

Vereinigung, welcher ein sehr guter Ruf vorausgeht und von der einzelne Mitglieder auch hier schon vortheilhaft bekannt sind, so der Leiter der Gesellschaft, Herr Sémada, welcher früher hier bei den alten Leipzigern auftrat und zu den besten Tanzhumoristen gehört. Vortheilhaft bekannt ist auch der Instrumentalist Lipart und auch die Kritiken über die übrigen Mitglieder lauten so günstig, daß während der Soireen der Herren eine heitere Unterhaltung gesichert sein dürfte. Die Konzerte finden im Garten der Zentralhallen, bei ungünstiger Witterung im Saale statt und beginnen bereits am Sonntag.

— Auf vielseitigen Wunsch wird Herr Luftschiffer Ernst Spring am Sonntag eine nochmalige **Auffahrt** mit seinem Riesenballon „Helgoland" von Cap-chéri aus unternehmen und wird bei derselben das Entree wesentlich ermäßigt sein. Die Auffahrt gewinnt dadurch an Interesse, daß eine hiesige Dame, Frl. Marie Schulze, so kühn sein und sich mit in die Lüfte erheben will. Da Herr Spring demnächst wieder in die Luftschiffer-Abtheilung in Berlin eintritt, wird dies seine letzte Auffahrt sein. Dieselbe wird selbst bei ungünstigster Witterung stattfinden.

* Nach vieler Mühe ist es endlich der Kriminalpolizei gelungen, eine Diebesbande zu ermitteln, welche in letzter Zeit hier in Stettin acht schwere Diebstähle verübt hatte, darunter mehrere Einbrüche in Keller, Böden und Geschäftslokale. Der letztere Diebstahl ist der von uns gemeldete bei Hännig; die meisten hier gestohlenen Sachen sind in einer Sandgrube an der Pasewalker Chaussee vorgefunden. Die Kriminalbeamten waren Tag und Nacht auf den Beinen. Die 18 bis 20 Jahre alten Diebe sind: Arbeiter Otto **Thurow**, Arbeiter Alfred **Braun**, Schlosser Paul **Braun**, Bäckerlehrling **Trittin**, Hausdiener Reinhold **Ehrreich** und der Arbeiter Paul **Riemer**. — Weiter ist von der Kriminalpolizei der frühere Kellner, jetzige Arbeiter Heidemann von hier wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit, begangen an Kindern, verhaftet.

* In letzter Nacht wurde der Bäcker Friedrich Kuschinsky von hier verhaftet und zur Kustodie gebracht, weil er am Paradeplatz vorübergehendes Publikum belästigt und angebettelt hatte.

* Auf dem hiesigen Personenbahnhof wurde vor einigen Tagen einer Restanrationsfrau aus Bredow ein Portemonnaie mit ca. 23 Mark Inhalt aus ihrer Rocktasche **gestohlen**.

— Der Herr Landes-Direktor der Provinz Pommern macht bekannt, daß nach § 10 des Reglements für die Verwaltung des Meliorationsfonds der Provinz Pommern alle **Darlehnsgesuche**, welche für das folgende Jahr berücksichtigt sein wollen, spätestens bis zum 1. Oktober unter Beibringung aller im § 11 des Reglements vorgeschriebenen Erfordernisse eingereicht sein müssen.

— Die diesjährigen **Ferien des Magistrats** zu Grabow a. O. in seiner Eigenschaft als Behörde für Verwaltungstreit- und Beschlußsachen beginnen mit dem 21. Juli und enden mit ultimo August cr. Während der Ferien gelangen nur schleunige Sachen zur Verhandlung. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

— Die **leuchtenden Nachtwolken**, welche seit 5 bis 6 Jahren bei uns in den Juni- und Juli-Nächten und ebenso auf der südlichen Erdhalbkugel in den Dezember-Nächten (den dortigen Sommer-Nächten) wahrgenommen wurden, aber allmälig immer seltener und spärlicher erschienen sind, wurden im laufenden Jahre zuerst in der Nacht vom 8. zum 9. Juli von Herrn F. S. Archenhold auf dem astro-photographischen Observatorium zu Hallensee bei Berlin beobachtet und photographirt. Es wurde festgestellt, daß die Wolken sich über dem nördlichen Jütland und über dem westlichen Norwegen bis gegen Bergen hin erstreckten. Auch in diesem Jahre scheinen erst nach Mitternacht gegen 2 Uhr die günstigsten Sichtbarkeitsbedingungen dieser merkwürdigen Wolken am Nordhorizont einzutreten. Das eigenthümlich scharfe Leuchten derselben, welches sie auf den ersten Blick von allen ähnlichen Gebilden unterscheidet, rührt offenbar von der unmittelbaren Zurückstrahlung des nächtlichen Polar-Sonnenscheins her, welcher diese Wolken in Folge ihrer großen Höhe noch trifft. Die Bedeutung dieser Wolken und ihrer jährlichen Wanderungen ist für wichtige kosmische und meteorologische Probleme eine so große, daß ihre Erforschung, um welche sich in den letzten Jahren fast nur die Herren O. Jesse und F. S. Archenhold in Steglitz und in Hallensee, unterstützt durch die Berliner Akademie der Wissenschaften und durch die Berliner Sternwarte, bemüht haben, einer viel umfassenderen Förderung bedürfte. Man wird nach dem in den nächsten Jahren bevorstehenden gänzlichen Dahinschwinden der Erscheinung diese Vernachlässigung aufs schmerzlichste bedauern. Da nach der neuesten Wahrnehmung von F. S. Archenhold auch in dem bevorstehenden Sommer der südlichen Halbkugel noch auf die Wahrnehmbarkeit der Erscheinung gerechnet werden darf, werden hiermit insbesondere die Seefahrer ersucht, auf dieselbe zu achten und ihre Berichte darüber an die deutsche Seewarte oder die Berliner Sternwarte einsenden.

— Im Ober-Post-Direktions-Bezirk Stettin betrug die **Einnahme der Wechselstempelsteuer** im Monat Juni 7732,40 M., hierzu die Einnahme aus den Vormonaten seit April d. J. mit 14,221,70 Mark, giebt zusammen 21,954,10 Mark, 870,35 Mark weniger als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

Aus den Provinzen.

Swinemünde, 14. Juli. Eine erhebliche Bollwerks-Beschädigung richtete gestern Abend in der siebenten Stunde der von Stettin kommende große englische Dampfer „Penedo" aus New-Castle an. Derselbe lief gegen eine kurz zuvor erst erneuerte Stelle des fiskalischen Bollwerks mit seinem schräg gegen das Bollwerk gerichteten Eisenbug mit solcher Kraft an, daß die starken Bollwerkspfähle wie Glas zersplitterten, die Spundwand vollständig bei Seite gedrückt und quer in den Strom hineingeschoben wurde und der mächtige Schiffskörper noch ca. 6 Fuß in das hinter dem Bollwerk liegende Erdreich eindrang. Wie verlautet, ist der Unfall durch ein Versagen der Steuerkraft des Schiffes herbeigeführt worden. Der angerichtete Schaden ist inzwischen auf 3500 Mark abgeschätzt worden. Das Schiff hat den Hafen heute Vormittag erst um 10½ Uhr verlassen, nachdem vorher eine Sicherheitsleistung in Höhe des Schadenobjektes bei der Hafenbau-Kasse hinterlegt worden war.

Stralsund, 14. Juli. Schon seit Jahren ist bemerkt worden, daß der Dachreiter der St. Marien-Kirche in seiner Konstruktion schwach und nachgiebig geworden war; die Anzeichen eines drohenden Zusammenbruches mehrten sich und so schritt vor einigen Wochen der Gemeinde-Kirchenrath zu der gebotenen Instandsetzung, welche sich auf das gesammte Holzwerk und die Dacheindeckung erstrecken wird. Bei dieser Gelegenheit mußten auch der ziemlich beschädigte Hahn und der Knopf abgenommen werden. In letzterem fanden sich, mit einander zusammengerollt, drei verschiedene Kupferplatten mit Inschrift vor. — Die älteste stammt aus dem Jahre 1647 und berichtet in einem sehr ausführlichen, lateinischen Text von dem Blitzschlage, welcher am Tage des heiligen Laurentius, dem 10. August 1647, in der vierten Nachmittagsstunde die hohe Thurmspitze getroffen hat, und zwar an einer Stelle, wohin Menschenhand zum Löschen nicht gelangen konnte, wie ferner die Flammen, aus den Fünkchen durch den Windeshauch angefacht, nach der fünften Stunde des Nachmittags hervorbrachen und die an sich 170 Ellen hohe Thurmspitze, die Kirche selbst, die Dächer, die kleinen Thürme, die Altäre und Glocken, die beiden Orgeln, die Bibliothek, die Taufe und Alles, was innen und außen nur vom Feuer Schaden leiden konnte, binnen zwei Stunden zerstörten, unter den vergeblichen Anstrengungen und den Seufzern der Bürger; es sei ein jammervolles Schauspiel gewesen, wie am folgenden Tage bei Sonnenaufgang nur noch die steinernen Massen von dieser Zierde der Stadt übriggeblieben seien. Nur die benachbarten Häuser waren durch die Gnade Gottes unversehrt erhalten. Unter dem Schutze des Rathes, mit der Fürsorge der Provisoren, der Freigebigkeit der Bürger und mit auswärtiger Beihülfe sei man aber sogleich an die Wiederherstellung gegangen und noch im Dezember desselben Jahres sei diese Inschrift an ihre Stelle in den Knopf des Dachreiters gelegt worden. Dieselbe Tafel ist auf der Rückseite zu einer anderweitigen Ueberlieferung benutzt, aus welcher wir entnehmen, daß am 8. Dezember 1703 ein heftiger Sturm ganz Europa durchtobte und hier in Stralsund die Spitze des Dachreiters herabwarf, welche dann im folgenden Jahre wieder hergestellt wurde. — Eine zweite Tafel enthält die Nachricht, daß im Jahre 1779 der Hahn des Dachreiters wieder hergestellt sei, nachdem er seit der Explosion des Pulvers im Köpkenthurme am 12. Dezember des Jahres 1770 verstümmelt und verbogen gewesen, und nachdem auch die bei demselben Ereigniß mehrfach beschädigte Kirche in Stand gesetzt worden sei. — Endlich berichtet noch eine kleine Tafel von einer im Jahre 1842 durch den Thurmdecker Karl Geschke vorgenommenen Instandsetzung und am 6. Juli gedachten Jahres vorgenommenen Wiederaufbringung des Knopfes und Hahnes auf dem Dachreiter.

Köslin, 14. Juli. Heute Nachmittag zog ein lang andauerndes und heftiges Gewitter über unsere Stadt, welches auch ein recht bedeutendes Schadenfeuer zur Folge hatte, da der Blitz in eine Scheune des Ackerbürgers Knop in der Buchwalderstraße einschlug und dieselbe in Brand setzte. Die mit Heu und Futtervorräthen gefüllte Scheune bot dem verheerenden Elemente so reichliche Nahrung, daß, als unsere freiwillige Feuerwehr heranrückte, an eine Rettung des brennenden Gebäudes nicht mehr zu denken war. Ehe noch die Feuerwehr in Thätigkeit kommen konnte, war auch bereits eine zweite Scheune nebst Stall vom Feuer ergriffen und sollen auch darin befindliche Thiere, nach einer Angabe zwei Schweine, nach anderen Berichten auch noch Rindvieh zu Grunde gegangen sein.

Kunst und Literatur.

Pecht, **Die Kunst für alle. Sechste internationale Kunstausstellung in München.** München bei Fr. Bruckmann. Vierteljährlich 6 Hefte à 60 Pf. Jedes Heft bringt 4 Vollbilder und 8 kleinere Bilder nebst 16 Seiten Text und ist trefflich geeignet uns ein Bild der Entwickelung der Kunst zu geben in ihren mannigfachen, selbst entgegengesetzten Richtungen. [107]

Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein. Dieser Verein, der gegenwärtig 192 Sektionen mit 25,800 Mitgliedern zählt, giebt ein großes Prachtwerk unter dem Titel: „Die Erschließung der Ostalpen" heraus, welches reich mit vorzüglichen Illustrationen in Heliogravure und Karten ausgestattet, eine ebenso für den Touristen wie für den Geographen interessante Geschichte der Bergbesteigungen bietet. Das Werk erscheint in 20 Heften à 4 Bogen zum Preise von einer Mark für die Vereinsmitglieder. (Im Buchhandel 1,40 Mark.) [135]

Das geographische Institut zu Weimar veröffentlichte soeben eine neue **Eisenbahn- und Dampferkarte von Mitteleuropa** (Preis 1 Mark), die in gleicher Weise für Kontor und Bureau, wie für den Privatgebrauch geeignet ist. Die Karte, welche durchweg nach dem von den Eisenbahndirektionen direkt erhaltenen amtlichen neuesten Material erfolgte, enthält außer dem klaren und diskreten politischen Kolorit, das nirgends die Deutlichkeit der Verkehrswege hemmt, ein sorgfältig und übersichtlich gezeichnetes Eisenbahnnetz, das nach der Bedeutung der Linien abgestuft ist; die Orientzüge und der Blitzzug Berlin-Rom sind besonders kenntlich gemacht. Um die schnelle Orientirung zu ermöglichen, sind die Namen der wichtigsten Eisenbahn-Kreuzungspunkte in leuchtendem Zinnober gedruckt. [116]

Versicherungswesen.

(**Fortschritte der Lebensversicherung in Deutschland.**) In der nächsten Zeit wird in den Hildebrand-Conrad'schen „Jahrbüchern für National-Oekonomie und Statistik" wieder die bekannte statistische Abhandlung über „Zustand und Fortschritte der deutschen Lebensversicherungs-Anstalten", und zwar für das Jahr 1891, zur Veröffentlichung gegangen. Einige hauptsächliche, auf die Kapitalversicherung auf den Todesfall bezügliche Ergebnisse dieser Untersuchung, welche sich auf die eigenen Geschäftsberichte von 37 Lebensversicherungs-Anstalten gründet, dürften allgemeinstes Interesse für sich in Anspruch nehmen. Der Versicherungsbestand der 37 Anstalten hat sich im abgelaufenen Jahre um 34,318 Personen mit 209,018,205 Mark Versicherungs-Summe vermehrt. Es ist dies der reine Zuwachs, welchen die sämmtlichen Anstalten nach Abzug des im Laufe des Jahres durch Sterbefälle, Zahlbarwerden bei Lebzeiten und Aufgabe der Versicherung entstandenen Abgangs erzielt haben. Der Brutto-Zugang betrug 75,088 Personen mit 360,828,357 Mark Versicherungs-Summe. Von letzterer Summe kommen auf die Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha 39,017,500 Mark, auf die „Germania" in Stettin 34,162,790 Mark, auf die „Viktoria" in Berlin 31,535,872 Mark, auf die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig 30,453,200 Mark, auf die Lebensversicherungs- und Ersparnißbank in Stuttgart 25,453,200 Mark und auf die Allgemeine Versorgungs-Anstalt zu Karlsruhe 24,392,258 Mark. Die gesammten sechs größten Anstalten allein haben also zusammen 185,015,090 Mark oder 51,3 % des Gesammtzugangs aller 37 Anstalten erzielt. Der Versicherungsbestand belief sich am Schlusse des Jahres auf 914,703 Personen mit 3,876,753,581 Mark. Wie in Bezug auf den neuen Zugang, so behauptet die Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha auch in Bezug auf die Höhe des Versicherungsbestandes am Schlusse des Jahres 1891 mit 607,737,800 Mark die erste Stelle. Ihr zunächst folgen die „Germania" mit 394,097,507 Mark, die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig mit 335,978,500 Mark, die Stuttgarter Lebensversicherungs- und Ersparnißbank mit 331,155,236 Mark und die Allgemeine Versorgungs-Anstalt zu Karlsruhe mit 275,382,956 Mark. An Versicherungs-Summen für gestorbene Versicherte sind im vorigen Jahre insgesammt 55,554,542 Mark zur Auszahlung gelangt. In dieser bedeutenden Ziffer liegt wohl das stärkste Zeugniß für die segensreiche Bedeutung der Lebensversicherung.

Die vorstehenden Angaben beziehen sich, wie oben schon bemerkt, auf die **eigentliche Lebensversicherung**, als welche nur die **Kapital-Versicherung auf den Todesfall** in ihren verschiedenen Formen anzusehen ist. Die Mehrzahl der in Frage stehenden 37 deutschen Lebensversicherungs-Anstalten schließt allerdings auch noch andere, auf das Leben der Menschen bezügliche Versicherungen ab, insbesondere Begräbnißgeld-, Aussteuer-, Unfall- und Renten-Versicherungen. Im Vergleiche zur eigentlichen Lebensversicherung sind jedoch alle diese Nebenzweige nur von geringer Bedeutung.

Patentschau.

Mitgetheilt durch das Patent-Bureau von Otto Wolff in Dresden.*)

Bei der **Antriebsvorrichtung für Fahrräder** von F. A. Zschiesche in Kottbus (D. R.-P. Nr. 62,648) ist eine Leiterkette angeordnet, auf welcher der Fahrer aufwärts zu steigen strebt. Hierbei gehen die Sprossen nach unten und die Leiterkette setzt das Triebrad in Gang. An den Griffen der Lenkstange findet der Fahrer den nöthigen Halt für den Oberkörper.

Der **Zimmerspringbrunnen** von L. u. C. Arnold in Schorndorf, Würtemberg (D. R.-P. Nr. 62,603), besteht aus dem eigentlichen Brunnen mit Becken und Strahlrohr und einem besonderen, an der Wand anzubringenden Wasserbehälter. Der letztere ist zweitheilig und um eine Achse, welche zugleich einen Hahn bildet, drehbar. Beide Theile des Behälters sind durch Schläuche mit dem Becken, bezw. mit dem Strahlrohr verbunden. Indem sich der eine Behälter bei der Speisung des Strahlrohrs entleert, füllt sich der andere mit dem vom Becken ablaufenden Wasser, worauf der Behälter umgedreht wird und das Spiel von Neuem beginnt.

Bei dem Betriebe der Untergrundbahnen, wie sie z. B. in London bestehen, macht sich der Uebelstand bemerkbar, daß die Luft in den Tunnels durch den Rauch der Lokomotiven verdorben wird. Zur Vermeidung dieses Mißstandes hat Ch. Anderson in Leeds, England, eine **Vorrichtung zur Abführung des Rauches** konstruirt und auf diese Erfindung das Patent Nr. 62,699 erhalten. Mit der Rauchkammer der Lokomotive ist ein Kasten verbunden, welcher während der Fahrt auf einem zwischen den Schienen liegenden Kanal entlang gleitet und hierbei nach einander eine Reihe Ventile öffnet, durch welche der Rauch unter dem Einfluß einer in dem Kanal erzeugten Luftleere in diesen hineingesaugt wird. Der Erfinder hat ferner in einem zweiten Patent, Nr. 62,698, eine Verbindung zweier Lokomotiven angegeben, wobei die eine mit der gedachten Rauchabführung versehen ist, während die zweite, gewöhnlicher Art, mit ersterer durch ein Rohr derartig verbunden ist, daß deren Rauchgase in die erstere übertreten.

*) Abonnenten dieser Zeitung ertheilt das Bureau freie Auskunft über Patente, Marken- und Musterschutz.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 15. Juli. Die vierte Strafkammer des Landgerichts 1 hatte sich gestern in fast sechsstündiger Verhandlung mit der unverehelichten Martha Helene Lambalet zu beschäftigen, einer Person, welche in dem Rufe steht, eine der gewiegtesten Hochstaplerinnen zu sein. Die jetzt dreiunddreißig Jahre alte Angeklagte sieht auf eine böse Vergangenheit zurück. In ihrem achtzehnten Jahre hatte das damals bildhübsche Mädchen ein Liebesverhältniß mit einem Offizier. Derselbe verließ sie und von dieser Zeit an ging es mit der Angeklagten schnell bergab. Sie legte sich den Namen ihres früheren Gönners bei und beging verschiedene Schwindeleien. Die Strafe besserte sie nicht; kurze Zeit darauf trat sie als Frau von Hake auf, bestellte sich kostbare Roben, mit denen sie feine Bälle besuchte, und schädigte eine Menge Geschäftsleute. Immer wieder trat sie als adelige Dame auf und verübte arge Schwindeleien, bis sie im Jahre 1888 zum sechsten Male wegen Betruges, diesmal zu einem Jahre drei Monaten Zuchthaus, verurtheilt wurde. Im Januar 1891 wurde die Lambalet wieder auf freien Fuß gesetzt. Sofort nahm sie ihr gemeingefährliches Treiben wieder auf. Es wurden ihr diesmal sechsundzwanzig Betrugsfälle und drei Diebstähle zur Last gelegt, die sie wiederum unter der Maske einer adligen Dame ausgeführt hat. Zunächst zog sie zu ihrer Mutter in der Gipsstraße. Bald hatte sie eine Menge in der Nähe wohnende Geschäftsleute geprellt, indem sie alle möglichen Waaren auf Kredit entnahm. Die Lambalet spielte dabei mit großem Geschick die reiche Engländerin, welche in gebrochenem Deutsch den Kaufleuten klar zu machen suchte, daß sie die entnommenen Waaren am ersten jeden Monats zu zahlen pflege. Als der Zahlungstermin da war, war „die reiche Engländerin" verschwunden. Die Lambalet hatte den Schauplatz ihrer Thätigkeit nach **Stettin** verlegt. Hier trat sie als Fräulein von Schuppmann auf. Als ein „Meisterstück des Betruges" bezeichnete der Staatsanwalt das Auftreten der Angeklagten in einer geachteten Kaufmanns-Familie, bei der sie sich Zutritt zu verschaffen gewußt hatte. Sie erzählte, daß sie ein Vermögen von 120,000 Mark habe, aus vornehmer Familie stamme und daß ihr Bruder Major bei der Artillerie sei. Sie verlobte sich mit einem Mitgliede jener Stettiner Familie und hat nach und nach ihren Bräutigam unter allerlei Vorspiegelungen zur Hergabe seiner ganzen Baarschaft zu bestimmen gewußt. Der Zeuge behauptete, daß die Angeklagte ihn und die Seinen vollständig ruinirt habe. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren und zehnjährigen Ehrverlust. Das Urtheil lautete auf eine Gesammtstrafe von fünf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und 3900 Mark Geldstrafe, eventuell noch zweihundertsechszig Tagen Zuchthaus.

München, 14. Juli. Ueber einen verheerenden Wolkenbruch wird aus **Schliersee**, 13. Juli, berichtet: Eine schreckliche Nacht liegt hinter uns! Eine Nacht voll Grauen und Entsetzen, wie sie hier wohl kaum einmal erlebt worden ist! Gestern Nachmittag noch prangte unsere herrliche Gebirgslandschaft in üppiger Pracht und fröhliche Menschen wanderten über die grünen Matten und zwischen den freundlichen Häusern. Und jetzt? Zahlreiche Häuser eingestürzt, Brücken zerstört, Fluren verschlammt, kurz all' das Elend, das ein Wolkenbruch im Gebirge mit sich bringt und dazu jammernde Menschen, die ihrem verlorenen Hab und Gut nachweinen! Gestern Abend gegen halb 8 Uhr stiegen von Tegernsee her unheimlich drohend kupferfarbene Wolken auf und schon nach einigen Minuten entlud sich das Gewitter. Unaufhörlich rollte der Donner, der Himmel war ein Feuermeer und dazu ergossen sich solche Wassermassen, daß binnen wenigen Minuten das Wasser in allen Straßen zwei bis drei Fuß hoch stand und alsbald Alles verheerend seine Bahn zog. Die Wasser schossen mit solcher Wucht von den Bergen in's Thal, daß sie Tausende von Steinen, ja Felsen von sechs bis zehn Zentner Gewicht herunterschmetterten, die in ihrem Lauf Alles vernichteten, was sich ihnen entgegenstellte. Es war nicht nur eines der heftigsten Gewitter mit einem furchtbaren Wolkenbruch, sondern auch der reine Bergsturz! Schliersee hatte den ersten Anprall auszuhalten, da sich über seine Fluren das Wetter entlud, dann wälzten sich die Wasser gegen Miesbach, wo sie ebenfalls große Verheerungen anrichteten. Die Eisenbahn des Bergwerkes Hausham ist thatsächlich in die Schlierach gestürzt, die fast vollständig neue Johannesbrücke in Miesbach, auf der sich kurz vor dem Wetter noch zahlreiche Menschen befanden, wurde sammt ihren Grundpfeilern weggerissen. Die Maschinenhalle der Bahn ist ganz zerstört, Dachstühle wurden auf die Straße geschleudert. An den am Berg oder am See gelegenen Häusern ist gar nichts mehr zu finden, ganze Hauseinrichtungen wurden in den See gespült, so z. B. beim Konditor Hering. Dazu kamen von den Bergen die dicksten Bäume herab, die sammt den Wurzeln aus dem Boden gerissen wurden. Wenn sie in ihrem Lauf auf ein Hinderniß trafen, spritzten die Wasser oft haushoch auf. Der Dirnbach, den sonst Kinder durchwaten, hat eine Breite von 100 Metern. Bei einer Mühle in Schliersee sind mehrere Leichen angeschwommen. Im sogenannten Bauerntheater in Schliersee wird am nächsten Sonntag zum Besten der beschädigten Bewohner von Schliersee ein Wohlthätigkeitskonzert gegeben.

Börsen-Berichte.

Stettin, 15. Juli. Wetter: Bewölkt. — Temperatur + 14° Reaumur. Barometer 759 Millimeter. — Wind: N.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 190—200 bez., per Juli 188,00 bis 187,50 bez., per Juli-August —,—, per September-Oktober 178,50 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 170—183 bez., per Juli 189,00 bez. u. G., per Juli-August 175,50 G., per September-Oktober 168,50 bez.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 148 bis 155 bez.

Winterrübsen loko und kurze Lieferung per 1000 Kilogramm 205—215 bez.

Spiritus fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 37 bez., per Juli 70er 35 G., per Juli-August 70er 35 G., per August-September 70er 35,2 nom.

Angemeldet: 1000 Zentner Weizen, —,— Zentner Roggen.

Regulirungspreise: Weizen 187,75, Roggen 189,00, 70er Spiritus 35, Rüböl —,—.

Berlin, 15. Juli. Weizen per Juli 172,00 bis 173,00 Mark, per Juli-August 172,75 Mark, per September-Oktober 173,75 Mark.

Roggen per Juli 188,25 bis 188,00 Mark, per Juli-August 176,25 Mark, per September-Oktober 170,25

Rüböl per Juli —,— Mark, per September-Oktober 50 30 Mark.

Spiritus loko 70er 36,60 Mark, per Juli-August 70er 35,20 Mark, per August-September 70er 35,40 Mark, per September-Oktober 70er 35,80 Mark.

Hafer per Juli 159,50 Mark, per September-Oktober 151,00 Mark.

Petroleum per Juli 21,40 Mark.

London. Wetter: veränderlich.

Berlin, 15. Juli. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,10	London kurz	—,—
do. do. 3½%	100,60	London lang	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	8760	Amsterdam kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	97 80	Paris kurz	—,—
Italienische Rente	91,40	Belgien kurz	—,—
do. 3% Eisenb.-Oblig.	55,60	Bredow.Cement-Fabr.	—,—
Ungar. Goldrente	9290	Neue Dampf.-Com. (Stettin)	81,50
Rumän.1881er amort. Rente	97,30	Stett.Chamotte-Fabr. Didier	199,75
Serbische 5% Rente	81,10	„Union", Fabrik chem Produkte	121,00
Griechische 6% Goldrente	6500	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	96,40	Disconto-Commandit	189,50
do. do. von 1880	94,25	Berliner Handels-Gesell	142,90
Mexikan. 6% Goldrente	83,80	Oesterr. Credit	165,90
Oesterr. Banknoten	17050	Dynamite-Trust	133,50
Russ. Banknot. Cassa	20110	Bochumer Gußstahlfabrik	134,25
do. do Ultimo	—,25	Laurahütte	114,40
National-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110) 4½%	103,90	Harpener	14450
do. (110) 4%	101,00	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	115,50
do. (100) 4%	100,60	Dortm.Union St.-Pr.6%	65 80
P. Hyp.-A.-B.(100) 4% V.—VI. Emission	102 00	Ostpreuß. Südbahn	73,25
StettBulc.-Act.Litt.B	112,00	Marienburg-Mlawka-bahn	67,75
StettBulc.-Prioritát.	130,00	Mainzerbahn	115,25
Stett Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	—,—	Norddeutscher Lloyd	110,75
do. 6 proz Prioritäten	—,—	Lombarden	42,10
Petersburg kurz	203,85	Franzosen	128,00

Tendenz behauptet

Bremen, 14. Juli. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes **Petroleum**. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Steigend. Loko 5,70 B. **Baumwolle** stetig.

Wien, 14. Juli. **Getreidemarkt.** Weizen per Herbst 8,29 G., 8,32 B., per Frühjahr 8,72 G., 8,75 Br. — Roggen per Herbst 7,42 G., 7,45 B. — Mais per Juli 5,14 G., 5,17 B., per Mai-Juni 1893 5,55 G., 5,58 B. — Hafer per Herbst 5,87 G., 5,90 B.

Amsterdam, 14. Juli **Java-Kaffee** good ordinary 53,75.

Amsterdam, 14. Juli, Nachmittags. **Bancazinn** 57,50.

Amsterdam, 14. Juli, Nachmittags. **Weizen** per November 193. **Roggen** per Oktober 168, per März 160.

Antwerpen, 14. Juli. **Getreidemarkt. Weizen** ruhig. — **Roggen** ruhig. — **Hafer** behauptet. — **Gerste** ruhig.

Antwerpen, 14. Juli, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 13⅝ bez. u. B., per Juli —,— B., per August 13⅝ B., per September-Dezember 13,75 B. Fest.

Paris, 14. Juli. Wegen des Nationalfeiertags ist heute der Zuckermarkt geschlossen.

London, 14. Juli. 96% **Javazucker** loko 15,25, ruhig. — **Rübenrohzucker** loko 12,50, ruhig. Centrifugal Cuba —,—.

London, 14. Juli. **Chili-Kupfer** 44,50, per 3 Monat 44 15/16.

Glasgow, 14. Juli, Nachmittags. **Roheisen.** (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 3½ d.

Der Markt bleibt bis Dienstag geschlossen.

London, 14. Juli. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Bewölkt.

Newyork, 14. Juli, Vorm. **Petroleum.** (Anfangskourse.) Pipe line certificates per August 52,87. **Weizen** per Dezember 87,00.

Newyork, 14. Juli. Wechsel auf London 4,87. **Petroleum** in Newyork 6,00, in Philadelphia 5,95, rohes (Marke Parkers) 5,40. Pipe line certif. per August — D. 52¾ C. **Mehl** 3 D. 10 C. **Rother Winter-Weizen** loko — D. 87½ C. **Rother Weizen** per Juli — D. 84¾ C., per August — D. 84 C., per Dezember — D. 87⅜ C. **Getreidefracht** 2¾. **Mais** per August 53½. **Zucker** 2¾. **Schmalz** loko 7,50. **Kaffee** Rio Nr. 3 13,00. Kaffee per August ord. Rio Nr. 7 11,92. Kaffee per Oktober ord. Rio Nr. 7 11,92. Weizen (Anfangs-Kours), per Dezember 87,00.

Woll-Berichte.

Antwerpen, 14. Juli, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) **Wolle.** La Plata-Zug, Type B., per August 4,60, per November 4,70 Verkäufer.

Bradford, 14. Juli. (W. T. B.) **Wolle** ruhig, unverändert, Exportgarne matt, die gebotenen Preise sind den Spinnern zu niedrig, Inlandsbedarf besser.

London, 14. Juli. (W. T. B.) Die **Wollauktion** ist heute geschlossen worden. Preise bei mäßiger Betheiligung fast unverändert. Die Schlußpreise stellten sich gegen diejenigen der vorigen Auktion etwas niedriger, namentlich für ordinäre Merino und mittlere Croßbreds.

Bankwesen.

London, 14. Juli **Bankausweis.**
Totalreserve Pfd. Sterl. 16,602,000, Zunahme 218,000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 26,567,000, Abnahme 652,000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 26,719,000, Abnahme 434,000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 24,894,000, Abnahme 3,935,000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 32,509,000, Abnahme 2,244,000.
Guthaben des Staates Pfd. Sterl. 4,201,000, Abnahme 1,352,000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 15,461,000, Zunahme 248,000.
Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 13,290,000, Zunahme 135,000.
Prozent-Verhältniß der Reserve zu den Passiven 45 gegen 40⅜ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 118 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 17 Millionen.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg, 14. Juli. Man befürchtet, daß das hiesige Barkschiff „Capella", welches am 14. Januar von Shields mit 800 Tonnen Kohlen nach Valparaiso segelte, mit der ganzen Besatzung untergegangen ist.

Telegraphische Depeschen.

Essen, 15. Juli. Der hiesige Kohlen-Verkaufsverein hat sich aufgelöst.

Hamburg, 15. Juli. Bei dem Bau eines hiesigen Zentralbahnhofes ist eine Gürtelbahn nach Berliner Muster, welche die Vororte verbinden soll, vorläufig nicht geplant. Der Gesammtkostenanschlag soll 35 Millionen betragen. Es wird noch privatim gemeldet, daß die Einmündung der Lübecker Bahn in den Zentralbahnhof als sicher zu betrachten sei.

Karlsruhe, 15. Juli. Die Nationalliberalen planen eine Huldigungsfahrt nach Kissingen zum Fürsten Bismarck.

Paris, 15. Juli. Die Kammer wird am 20. Oktober wieder eröffnet werden.

Präsident Carnot hat an den Kriegsminister Freycinet ein Schreiben gerichtet, in welchem er seine volle Anerkennung über die Haltung der Truppen bei der Revue am 14. Juli ausspricht.

Im Laufe des gestrigen Tages wurden überall mit großer Ostentation noch weiter zahlreiche russische Fahnen entfaltet. Die Patrioten-Liga hat unter Deroul des Leitung an vielen Stellen in Paris unter großem Geräusch Manifestationen veranstaltet.

Das Gerücht, daß in Chamounix eine neue Katastrophe vorgekommen sei, findet keine Bestätigung.

Lissabon, 15. Juli. In einer legitimistischen Versammlung, welche gestern bei dem Parteichef stattfand, und welche sich mit Haltung der Partei bei den nächsten parlamentarischen Wahlen beschäftigte, beschlossen die Anhänger Dom Miguels, nach langjähriger Wahlenthaltung sich an der nächsten Wahlkampagne in einer Anzahl von Kreisen zu betheiligen.

London, 15. Juli. Nach einer Meldung des „Reut. Bureaus" aus Buenos-Ayres sind die beiden argentinischen Kriegsschiffe „Almirante Brown" und „Veintecinco", von denen man glaubte, daß sie dem Orkane an der Küste von Uruguay zum Opfer gefallen seien, gestern am Cap Trio (Brasilien) gesehen worden.

London, 15. Juli, 2½ Uhr Morgens. Nach dem bisherigen Wahlerergebniß sind gewählt: 243 Konservative, 44 Unionisten, 235 Gladstoneaner, 7 Parnelliten, 51 Antiparnelliten. Die Konservativen gewannen 15, die Unionisten 7, die Gladstoneaner 70 Sitze.

Lyngen, 15. Juli. Der Kaiser erlegte gestern auf der Rennthierjagd in Andammer zwei Hirsche; spendete für die vom Brand Betroffenen tausend Kronen.

Petersburg, 15. Juli. Die Behörden in Klein-Asien sind angewiesen worden, keinem Reisenden aus der Türkei mehr Pässe zu visiren. Jeder Fremde, der über die Grenze kommt, wird desinfizirt und sofort zurückbefördert. Briefe aus Baku werden in Sechantschal einer gründlichen Desinfektion unterzogen.

Washington, 15. Juli. Sherman brachte im Senate eine Bill ein, wonach die monatlichen Ankäufe von Barrensilber durch den Staatsschatz vom 1. Januar 1893 ab eingestellt werden sollen.